



WIRBELWIND UND ABENTEUER

Pipelino fürchtet sich vor nichts. Wie ein Wirbelwind klettert er bis zu den höchsten Gipfeln der steinalten Bäume. Mit einem Satz schwingt er sich zur nächsten Baumkrone.

Er springt über tiefe Schluchten und kraxelt auf spitze Felsen.

Neben sich hört er das Rauschen der tosenden Wasserfälle. Wie du dir vorstellen kannst, lässt er keine Gelegenheit aus, um sich in die Gischt der Wasserfälle zu stürzen. Wie spitze Nägel prallen die Wassertropfen an seinem Gesicht ab. Sturm und Kälte machen ihm nichts aus. Im Winter liebt er es, sich im Schnee zu wälzen, bis er selbst wie ein Schneemann aussieht. Da und dort blitzen rote, gelbe, blaue und grüne Federspitzen heraus.

Wieso Federn, denkst du?




Pipelino lebt mit seinen Eltern Pipanella und Piperix im fernen Miraculien. Dort kommen die Menschen mit einem prächtigen Federkleid von den Zehen bis zum Hals auf die Welt. Bei Kälte plustern sie ihre Federn auf, bis sie wohlige Wärme auf ihrer Haut spüren. Sie haben lange Zehen, mit denen sie sich überall gut festkrallen können.

Miraculaner wohnen in Höhlen, manche in kleinen Stroh-
hütten. Pipelino findet, dass seine Höhle die schönste im Land ist.
Wie durch ein Tor gelangt man in einen riesigen Höhlenraum.
Felsspalten sorgen für genügend Licht. Jeder hat seine eigene
Felsnische, in die er sich zurückziehen und schlafen kann. Am
Abend legt sich Pipelino auf eine dicke Schilfmatte und hüllt
sich in weiche Tierfelle. An der Feuerstelle vor der Höhle werden
köstliche Gerichte gezaubert. Das Wasser läuft einem im Mund
zusammen: gegrillte Fische, würzige Pilzgerichte, Wildschwein-
braten und Bratäpfel mit Honig - eine Leibspeise von Pipelino.

Wenn Pipelino nicht mit den Fingern im Honigtopf steckt, ist er
mit seinen Freunden Fide und Fin zusammen. Fide und Fin sind
Geschwister und ein bisschen älter als er. Pipelino setzt seine
ganze Kraft daran, so schnell wie seine Freunde auf die Tannen-
wipfel zu kraxeln. Auf los geht's los. Wer wird wohl die meisten
Tannenzapfen erwischen und am weitesten werfen? Der eine
oder der andere landet platsch im Kochtopf über der Feuerstelle
oder flitzt haarscharf an Piperix' Kopf vorbei. Freunde halten zu-
sammen. Sie sind sich einig, dass es keiner von ihnen gewesen ist.







Am liebsten verbringt Pipelino den Tag mit seinen Eltern Pipanella und Piperix. Langeweile kennen sie nicht. An heißen Sommermorgen, wenn die Wiesen mit Tautropfen benetzt sind, sind Pipelino und seine Eltern nicht zu halten. Im Eiltempo rasen sie zum Fluss. Sie tauchen unter und lassen sich von der Strömung durchs Wasser treiben. Ausgelassen bespritzen sie sich gegenseitig, bis sich ihr durchnässtes Federkleid tonnenschwer anfühlt. Am Ufer schütteln sie sich. Wie ein zarter Sprühregen rinnt Wasser aus ihren Federn auf die Wiese.



Im Herbst, wenn die ersten Stürme durchs Land ziehen, messen sie ihre Kräfte und stemmen sich gegen den Wind. Von einem Felsvorsprung hüpfen sie in riesige Blätterhaufen.

Pipelino freut sich, wenn Pipanella mit ihm auf das Felsendach der Höhle steigt. Dort oben pfeift der Wind von allen Seiten, aber sie haben die beste Aussicht. Mit zerzausten Haaren beobachten sie die vorbeiziehenden Wolken und erfinden Geschichten von wilden Tieren, schnappenden Ungeheuern und Gespenstern. Wenn der letzte Zipfel der Sonne hinter den Bergen verschwindet, treibt sie der Hunger zurück zur Höhle.

Vor dem Schlafengehen legen sie sich erschöpft, aber zufrieden in die Hängematte. Während der Wind sie sanft schaukelt, erfinden sie neue Abenteuer. Pipelino denkt, wie wunderbar das Leben ist. So soll es auch weitergehen.





PIPELINO HAT ANGST

An einem wolkenverhangenen Abend liegt Pipelino allein in der Hängematte. Niemand will sich mit ihm neue Abenteuer ausdenken. Pipelino merkt, dass alles anders ist als sonst. Pipanella ist erschöpft. Ohne etwas zu essen, legt sie sich auf ihre Schilfmatte und fällt in einen tiefen Schlaf. Piperix sitzt vor der Höhle und starrt in die Luft. Viele Gedanken purzeln Pipelino durch den Kopf: Pipanella hat ihm schon lange keine Gutenachtgeschichte mehr erzählt. Gestern war er mit Piperix allein beim Affenfelsen. Morgens kocht Piperix seinen Kakao. „Was hat das zu bedeuten?“, fragt sich Pipelino.

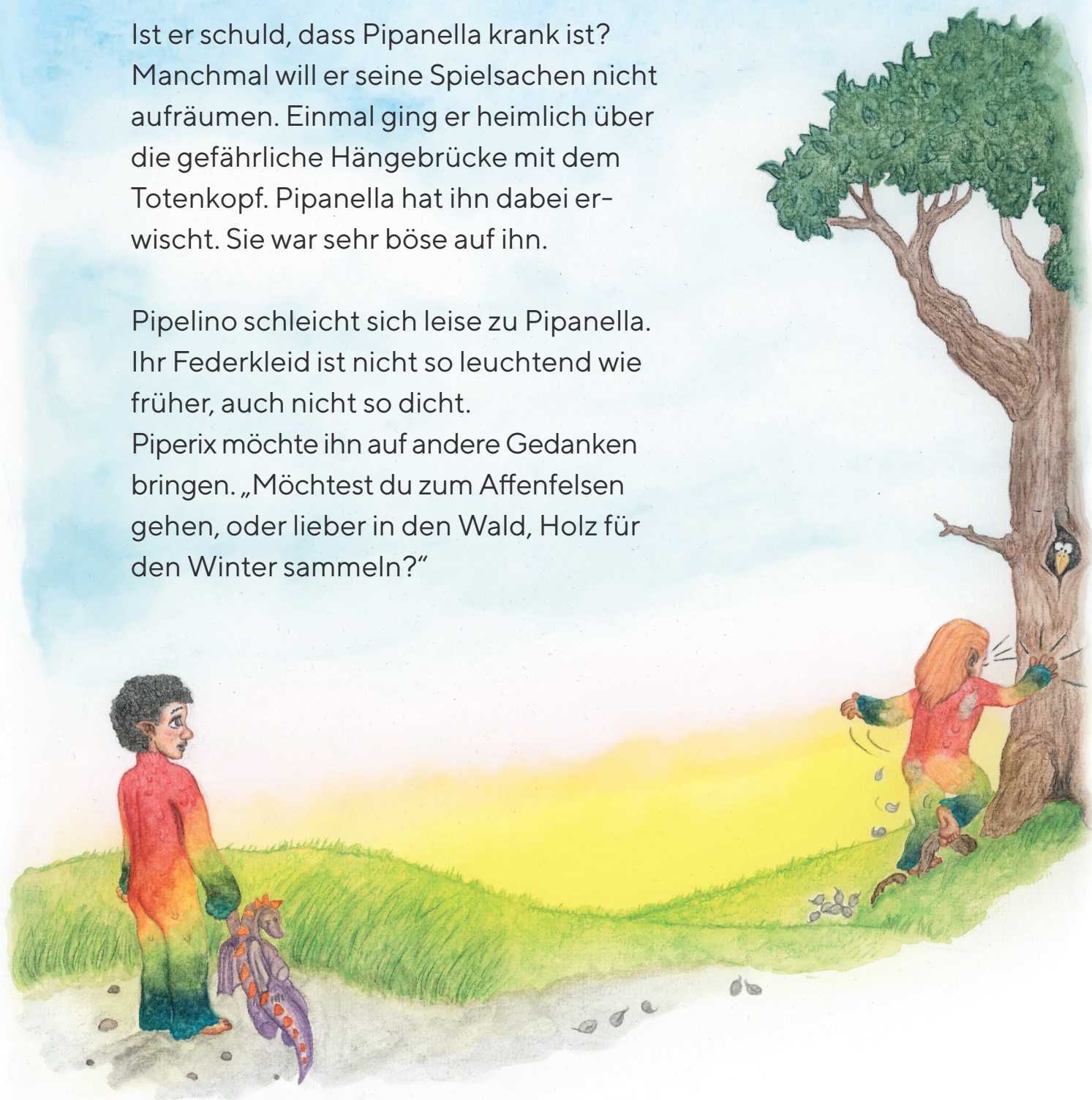
Am nächsten Morgen taumelt er verschlafen vor die Höhle. In der Ferne sieht er Pipanella. Ihre Bewegungen sind langsamer als sonst. Sie stolpert, knickt ein, purzelt über Wurzeln und muss sich an einem Baum festhalten. Nach ein paar Schritten lässt sie sich auf weiches Moos fallen. Piperix eilt ihr zur Hilfe und stützt sie. Ohne ein Wort zu sagen, gehen sie zur Höhle. Pipelino fühlt einen unerträglichen Druck auf seiner Brust, der ihm die Luft zum Atmen nimmt.

Auf dem Boden entdeckt er überall kleine graue Federn. Er schaut zu Pipanella. Sind die Federn etwa aus ihrem Federkleid? Pipelino ist starr vor Schreck. Niemand hat Zeit für ihn. Jetzt wünscht er sich Fide und Fin her. Er verkriecht sich in seiner Schlafefcke und drückt seinen Stoffdrachen fest an sich. Er hört, wie Piperix und Pipanella im Flüsterton miteinander reden. Es geht um Pipanella. Es fallen Worte, die er noch nie gehört hat. Er ist sich sicher, dass sie ein Geheimnis haben, das nicht für ihn bestimmt ist. Dabei kullern dicke Tränen aus seinen Augen.



Ist er schuld, dass Pipanella krank ist?
Manchmal will er seine Spielsachen nicht aufräumen. Einmal ging er heimlich über die gefährliche Hängebrücke mit dem Totenkopf. Pipanella hat ihn dabei erwischt. Sie war sehr böse auf ihn.

Pipelino schleicht sich leise zu Pipanella. Ihr Federkleid ist nicht so leuchtend wie früher, auch nicht so dicht. Piperix möchte ihn auf andere Gedanken bringen. „Möchtest du zum Affenfelsen gehen, oder lieber in den Wald, Holz für den Winter sammeln?“



„Ich will keinen Ausflug machen. Ich will wissen, was mit Pipanella los ist“, stammelt Pipelino. „Mach dir keine Sorgen, morgen ist alles wieder gut“, versucht Piperix ihn zu beruhigen.

Pipelino schnaubt vor Wut. Er rennt zum Fluss. Am Ufer setzt er sich hin und lässt Steine über die Wasseroberfläche flitzen. Er fühlt sich elend und allein gelassen. Er hört ein Rascheln im Gras. Jemand ruft nach ihm. Da biegen Fide und Fin um die Ecke. Pipelino fällt ein Stein vom Herzen. Er erzählt seinen Freunden, was passiert ist. Fide und Fin wissen nicht, was sie sagen sollen. Schweigend sitzen sie am Ufer. Gemeinsam lassen sie Steine über die Wasseroberfläche hüpfen.

